



Das persönliche Interview



Schreiblust Huwyler auf Reportage in Bolivien mit Skistar Dominique Gisin (oben) und beim Interview mit Schriftsteller Peter Bichsel (unten). Ein Grossteil seines Romans entstand in seinem Schreibexil auf der Insel Gozo (Malta).

«Mach immer ein Mittagsschläfchen!»

Für die *Schweizer Illustrierte* schreibt **MARCEL HUWYLER**, 51, wöchentlich «Die grosse Reportage». Jetzt erscheint sein erster Roman: «Frau Morgenstern und das Böse». Der Autor verrät, wie man mit Chicorée bastelt, warum er Abba mag und Minigolfanlagen hasst – und wann sich das Böse in ihm regt.

INTERVIEW
MICHELLE SCHWARZENBACH

Marcel Huwyler, Sie schreiben in der *Schweizer Illustrierten* Woche «Die grosse Reportage». Nun werden Sie noch grösser – mit Ihrem Roman. Warum?

Ich werde alt und brauche das Geld. Nein, Chabis. Eine grosse Reportage zu schreiben, ist wundervoll – aber begrenzt: auf eine gute Geschichte, wenige Protagonisten und zwölf Seiten. Ich hatte mal Lust auf mehr. Jetzt ist es eine böse Geschichte mit viel Personal auf 381 Seiten.

«Frau Morgenstern und das Böse» heisst Ihr Krimi. Wann zeigt sich das Böse in Ihnen?

Laut-Telefonierer, Füsse-auf-den-Tisch-Leger und sturzbetroffene Supermoralisten versetzen mich in Mordslaune.

Sie haben als SI-Redaktor die Fragen für dieses «Persönliche Interview» erfunden. Vor welcher fürchten Sie sich selbst am meisten?

Vor der, die nach meinem Spitznamen aus der Kindheit fragt. Einmal hier preisgegeben, befürchte ich ein Revival.

Was für ein Hintergrundbild hat Ihr Handydisplay?

Meine Redaktions-Visitenkarte, weil ich die eigene Büro-Telefonnummer nie auswendig kann.

Was in Ihrem Alltag müssten Sie aus ökologischer Sicht verändern?

Weniger lang duschen. Ich erinnere unter der Brause halbe Bücher.

Welches Gemüse gehört verboten? Chicorée. Der hilft allerhöchstens beim Schummeln am Salat-Buffer im Restaurant. Stellt man die Blätter in der kleinsten, preiswertesten Schale hochkant am Rand

auf, kann man unverschämt viel anderen Salat hineinschichten. Als Student habe ich so überlebt.

Was für ein Gemüse wären Sie?

Ein Cervelat.

Sie dürfen Ihren Wohnort neu designen: Aus welchen Orten setzen Sie ihn zusammen?

Ich nehme das Heimatgefühl des Aargauer Freiamts, den Ägerisee, die Stille der Walliser Berge, den Meerduft Gozos, die Berner Lauben, den Urner Dialekt, Stockholms Altstadt, Zugs Steuersatz und die mit cognacdunklem Holz und Gemütlichkeit ausgestatteten Buchhandlungen New Yorks.

Ihr Berufswunsch als Kind?

Posthalter, Tarzan, Tourist, Komiker oder Kasperlitheaterautor. Geworden bin ich schliesslich eine Mischung aus alldem.

Als Sie Kind waren: Was haben Ihre Eltern Ihnen da immer gesagt?

Der Satz des Vaters – «Er kann schon, wenn er will» – trieb mich zur Weissglut. Jener meiner Mutter – «Verzell kei Gschichte!» – in den Journalismus.

Welche Bücher, Musik und Filme haben Ihr Leben beeinflusst?

Die Bücher von Astrid Lindgren und W. Somerset Maugham wegen deren Klar- und Wahrheit. Der Film «Cinema Paradiso», weil er – selbst nach tausend Mal anschauen – paradiesisch rumort. Und die Musik von Mozart, Keith Jarrett und Abba, weil sie mein Gemüt messbar rührt.

Welche Pille sollte erfunden werden?

«Die Pille danach» für sämtliche kleinen und grossen Sünden.

Als Sie 16 Jahre alt waren: Wie sah da Ihr Zimmer aus?

Die Wände waren voller Poster von Töffrennfahrern. Ich interessierte mich zwar absolut null für Motorsport, hatte die Poster



Das Buch «Frau Morgenstern und das Böse» (Grafit Verlag, Köln). Ab 23. September im Handel. marcelhuwyler.ch

aber massenweise geschenkt bekommen und besass sonst nichts zum Aufhängen.

Der beste Ratschlag, den Sie je bekommen haben?

Es sind zwei. Der erste stammt von einem alten Bergführer: Wenn du dich zu einer schwerwiegenden Entscheidung durchgerungen hast, wird dich im allerletzten Moment nochmals ein Riesen Zweifel plagen – den musst du ignorieren. Dann kommt alles gut. Der zweite Ratschlag: Mach immer ein Mittagsschläfchen!

Haben Sie ein Tattoo?

Nein. Ich habe mit Dingen, die ewig halten sollen, schlechte Erfahrungen gemacht.

Erinnern Sie sich an Ihren ersten Schulschatz?

Caroline. Wir waren sechs und küsstens uns auf dem Weg zum Kindergarten in einem Maisfeld. Es kribbelte mich am ganzen Körper, bis ich merkte, dass ich in einem Ameisenhaufen stand.

Was wird man in 100 Jahren über unsere Epoche sagen? Wofür wird man uns loben? Wofür verurteilen?

Loben für: die Globalisierung, die Transplantationsmedizin, die Erfindung des Staubsaugerroboters und Beat Richners friedensnobelpreiswürdige Kinderspitäler in Kambodscha. Verurteilen für: die Globalisierung, Billigflüge, Minigolfanlagen, die Rotzkotzmotz-Zentrifuge Twitter und die Gratiskultur, besonders jene der Medien.

Über welches Geschenk haben Sie sich zuletzt gefreut?

Einen Granitstein meiner Söhne. Mit dem Vermerk: «Damit es dir die Blätter deines Buch-Manuskriptes nicht wie im Film <Love Actually> in den Teich weht.»

Ihr Spitzname als Kind?

Mani. ●



Stefan Regez, Co-Chefredaktor

Fiktive und echte Krimis

«**Kai Koch** war seit seiner frühesten Kindheit ein Scheisskerl. Er selbst vermochte sich zu erinnern, wie er im Alter von dreieinhalb Jahren seine allererste Schandtat mutwillig verübte, als er eines Morgens in voller Absicht neben seinen nachtblauen Topf kackte und es hinterher genoss zuzuschauen, wie seine Mutter die Schweinerei aufwischte.»

So beginnt der Roman «Frau Morgenstern und das Böse» von Marcel Huwyler. Marcel Huwyler? Ja, genau! Unser Autor von so grossen wie grossartigen Reportagen – «Allein auf der Alp», «Mit VW-Bus und Zahnseide» oder «Gübi Luck» – hat im Kölner Grafit Verlag seinen Erstling geschrieben. Einen Krimi mit bissigem Humor, kreativ-scurrilen Morden und einem abgedrehten Mörder-Duo. Wir gratulieren Marcel Huwyler zu seinem Werk und wünschen ihm viel Erfolg bei seiner Lesung an der Frankfurter Buchmesse.

Selbstverständlich wollen wir in dieser Ausgabe auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, ein Stück Huwyler präsentieren. Einerseits beantwortet er im «persönlichen Interview» all die Fragen, die er vor ein paar Jahren mal für unsere prominenten Zeitgenossen zusammengestellt hat.

Andererseits hat Marcel Huwyler für seine aktuelle grosse Reportage ein Thema gewählt, das perfekt seine journalistisch-literarisch-scurrile Kreativität widerspiegelt: unterwegs mit der Putzequipe der Firma Toi Toi. «**Der Scheiss-job**» – ab Seite 56.

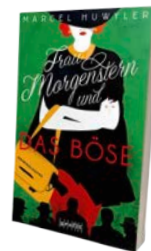
Ein ebenso skurriler Krimi ist derzeit das politische Theater um Bundesanwalt Michael Lauber. Das hat in der Schweiz Tradition: Bereits Laubers Vorgänger Erwin Beyeler wurde nach vier Jahren nicht wiedergewählt, und dessen Vorgänger Valentin Roschacher trat Ende 2006 vorzeitig zurück.

Auch die Wiederwahl von Michael Lauber steht nun auf der Kippe. Was genau wirft man ihm eigentlich vor? Worum ging es bei den Geheimgesprächen mit Fifa-Präsident Infantino? Wer ist gegen Lauber? Wer unterstützt ihn? Fragen über Fragen. Unsere Chronik eines Überlebenskampfes: «**Fällt der Vorhang endgültig?**» – ab Seite 22.

Viel Spannendes in Ihrer Schweizer Illustrierten!



Familie und Traumberuf verbinden: Das gilt für Moderatorin Kiki Maeder (l.) und SI-Reporterin Aurelia Robles.



Unser SI-Autor Marcel Huwyler ist jetzt auch Schriftsteller. Ab dem 23. 9. ist sein Krimi im Buchhandel erhältlich.